

Osterbräuche in der Lausitz

Kunstvoll bemalte Eier, schwarze Reiter oder explosive Milchkanen: Die Sorben in der ostdeutschen Lausitz pflegen ihre Traditionen – auch zu Ostern. Doch nicht alles ist mehr so wie früher.

Wohl kaum eine Gegend in Deutschland kennt so viele Osterbräuche wie die Lausitz, eine Region im Osten Deutschlands, die sich über die Grenze nach Polen erstreckt. Dort leben geschätzt etwa 60.000 Sorben – neben den Friesen, den Südschleswigern und den Sinti und Roma eine von vier nationalen Minderheiten in Deutschland. Dieses kleine **slawische** Volk mit eigener Sprache und reicher Kultur pflegt das alte Brauchtum. Ganz besonders an Ostern. Alte heidnische Bräuche verbinden sich mit der für die **Diaspora**-Katholiken so prägenden christlichen Tradition. Schon Wochen vorher werden Vogeleier bemalt. Vom **Kiebitz**- bis zum **Straußenei** sind alle Größen vertreten. Es sind farbenprächtige Kunstwerke, die in verschiedenen Techniken mit fantasievollen Mustern versehen werden. Jährlich findet in Schleife, einem Dorf in der Oberlausitz, ein Ostereiermarkt statt. Dort können Besucherinnen und Besucher diese Eier nicht nur kaufen, sondern sich auch die Techniken zeigen lassen, beispielsweise von Sylke:

„Ich kann insgesamt vier Techniken. Bei der ‚Bossiertechnik‘ trägt man farbigen Wachs auf das Ei auf. Bei der Wachsbatiktechnik ist es so, das ist eine Reservier-Technik – man reserviert mit dem Wachs die momentane Farbe. Bei der Kratz- und bei der Ätztechnik ist es so, dass man ein eingefärbtes Ei nimmt, und bei der Kratz-Technik kratzt man das Muster aus dem Ei, bei der Ätztechnik wird das Muster mittels Salzsäure aufgetragen und weggeätzt.“

Eine nicht so aufwendige Technik ist das Bossieren eines gekochten oder **ausgeblasenen** Vogeleies. Dabei wird mit einem stiftartigen Arbeitsgerät flüssiges Wachs in verschiedenen Farben und Mustern aufgetupft. Aufwendiger ist die Methode des Batikens. Mit flüssigem Wachs wird auf ein zunächst rohes Ei ein Muster aufgetragen, dann das Ei gefärbt. An den Stellen, wo das Wachs war, bleibt die ursprüngliche helle Farbe erhalten, wird „reserviert“. Mit jeder neuen Wachsschicht baut sich das Muster von hell nach dunkel auf. Ganz zum Schluss wird das Ei ausgeblasen. Salzsäure, eine chemische **Lösung**, die Oberflächen angreift, ist das Wichtigste bei einer weiteren Technik: der Ätztechnik. Künstler nutzen diese

Eigenschaft, um zum Beispiel Bilder oder Schriften auf einer Oberfläche erscheinen zu lassen. Sie ätzen sie hinein. Sorbische Ostereier sind weit über die Lausitz hinaus bekannt und begehrt. Die Stückpreise können von drei Euro bis zu dreißig Euro reichen.

Während sich in der Kunst des Eiermalens vor allem Frauen üben, **putzen** im Städtedreieck Bautzen-Kamenz-Hoyerswerda die Männer in der **Karwoche** die **Messing**- und Silberteile ihrer **Pferdesättel**. Das **Zaumzeug** wird gesäubert, die Pferde werden **gestriegelt**, die **Mähnen** mit Locken versehen. Am Ostermorgen ist es dann soweit: Mehr als 1600 Osterreiter ziehen sich schwarze **Gehrócke** an, setzen ihre **Zylinder** auf, besteigen die geschmückten Pferde und reiten in mehreren **Prozessionen** in die Nachbargemeinde. Dabei darf traditionell kein Prozessionszug, der aus bis zu 450 Reitern und Pferden bestehen kann, einen anderen kreuzen. Joachim ist seit vielen Jahren dabei und erklärt den Hintergrund und die Voraussetzungen:

„Und zwar müssen die Osterreiter mindestens 14 Jahre alt und der sorbischen Sprache mächtig sein. Da es sich hier um einen katholischen Brauch handelt, wird verlangt, dass alle katholisch sind. Das kann man sehen als eine Andacht. Es wird an diesem Sonntag die Osterbotschaft, dass Christus auferstanden ist, von der einen Kirchgemeinde in die anderen gebracht.“

Die Osterreiter führen Kirchenfahnen, das Kreuz und die Statue des Auferstandenen mit sich, sprechen traditionelle Gebete und singen sorbische Lieder. Es ähnelt einem kurzen Gottesdienst mit Gebeten, einer Andacht. Der Gesang stand im Mittelpunkt eines weiteren Osterbrauchs, des Ostersingens. Brauchtumsexperte und Buchautor Marko Greulich erzählt, wie das ablief:

„Die ledigen Mädchen des Dorfes, die eine relativ festgefügte Gemeinschaft bildeten, trafen sich in der Zeit vor Ostern – und dann ganz besonders in der Osternacht – unter Leitung ihrer ‚Kantorkas‘, also der Vorsängerinnen. Man begann um Mitternacht und sang bis zum Sonnenaufgang.“

In der Nacht von Ostersonntag auf Ostermontag zogen die nicht verheirateten Frauen in ihrer traditionellen schwarzen Tracht, die sie trugen, wenn sie in die Kirche gingen, bis zum Sonnenaufgang singend durchs Dorf und verkündeten die Auferstehung Christi. So wie die schwarze Tracht weitgehend verschwunden ist, verhält es sich auch mit dem traditionellen Ostersonntag. Die moderne Form besteht aus einem Gesang an Karfreitag und Ostermontag in den Kirchen.

Ein inzwischen wiederbelebter Osterbrauch ist das Eierschieben. Im Jahr 1550 wurde es erstmals urkundlich erwähnt, in den beiden Weltkriegen fiel es aus, während der DDR-Zeit wurde es als „bürgerliches **Gehabe**“ untersagt. Vor allem in der Stadt Bautzen

gehört es mittlerweile zu den österlichen Haupttouristenattraktionen. Das **Spektakel** findet am Protschenberg statt. Es begann mal, so Brauchtumsexpertin Maria Löcken-Hierl, mit einer österlichen „Lebensmittelspende“:

„Ganz früher war es so, dass die Marktfrauen, nachdem sie ihre Marktstände in der Innenstadt abgebaut haben, sind sie zum Protschenberg gegangen zu Ostern. Und was übriggeblieben ist – an Apfelsinen, Bananen und Eiern –, ist den Kindern runtergeworfen worden. Danach kamen Holzspielzeug und Puppen und kleinere Spielzeuge. Um die Jahrhundertwende wurde es 'n bisschen pompöser: die Eltern haben meistens den Kindern was den Hang runtergeworfen. Wir haben es wieder aufleben lassen mit kleinen Plastikbällen. Erwachsene kaufen die Bälle und werfen sie den Kindern den Hang runter. Die Kinder suchen die Bälle und gehen dann eine kleine Treppe hoch. [Dort] sind Umtauschbuden aufgebaut worden, die voller Geschenke sind.“

Eier, Früchte – und etwas glanzvoller und großartiger, pompöser – Spielsachen wurden von Erwachsenen den Hang hinuntergerollt. Heutzutage sind es stellvertretend dafür Plastikbälle, die an Ständen, Buden, gegen ein Geschenk eingetauscht werden können. Jede Menge Lärm wird auch in einigen Orten der Lausitz beim sogenannten Ostersonntag selbstgebastelte „Kerbidkanonen“ gezündet. In Milchkannen werden jeweils ein Stück **Calciumcarbid** sowie eine geringe Menge Wasser getan. Die chemische Reaktion erzeugt einen lauten Knall.

Kaum mehr praktiziert wird hingegen das Holen von Osterwasser. Dabei schöpfen junge Frauen am Morgen des Ostersonntags „Zauberwasser“ aus Quellen oder aus einem fließenden Gewässer. Gerade dieses Wasser soll sehr gesund sein und die Fruchtbarkeit erhöhen. Damit die magische Wirkung allerdings nicht verlorengeht, ist es sehr wichtig, dass das Ganze schweigend abläuft – eine Ausnahme bei den Sorben. Denn ansonsten singen sie eigentlich sehr gern, ganz besonders an Ostern.

Autor/Autorin: Gerd Schmitz, Beatrice Warken

Glossar

Slawe, -n/Slawin, -nen – Angehöriger/Angehörige einer Volksgruppe, die in Ost-, Südost- und Mitteleuropa beheimatet ist

Diaspora (f., nur Singular) – ein Gebiet in einem Land, in dem Menschen z. B. einer bestimmten Religion, Volksgruppe oder Kultur aus einem anderen Land leben

Kiebitz, -e (m.) – ein Vogel, der bis zu 30 Zentimeter groß sein kann und auf dem Kopf einen hoch aufragenden, schwarzen Federbüschel hat

Strauß, -e (m.) – ein großer Vogel mit langen Beinen und langem Hals, der sehr schnell läuft

aus|blasen – hier: bei einem Ei mit einer sehr dünnen Nadel an beiden Enden vorsichtig ein Loch bohren und an einer Seite hineinblasen, um das Ei zu entleeren;
auch: aus|pusten

(etwas auf etwas) tupfen – (meist eine Flüssigkeit) vorsichtig auf eine Stelle auftragen

Lösung, -en (f.) – hier: ein flüssiges Gemisch aus mindestens zwei gleich beschaffenen chemischen Stoffen

putzen – hier: reinigen, säubern

Karwoche (f., nur Singular) – die letzte Woche vor Ostern

Messing (n., nur Singular) – ein gelblich schimmerndes geschmolzenes Gemisch unterschiedlicher Metalle (z. B. Zink, Blei, Zinn, Nickel)

Sattel, Sättel (m.) – ein Sitz, der auf dem Rücken eines Reittiers befestigt wird

Zaumzeug (n., nur Singular) – ein Gestell mit längeren, schmalen Bändern (meist aus Leder), das um den Kopf eines Reittiers gelegt wird

striegeln – hier: mit einer Bürste das Fell eines Tieres (meist Pferd) intensiv reinigen

Mähne, -n (f.) – lange, dichte Haare am Kopf oder Hals eines Tieres (z. B. Pferd, Löwe)

Gehrock, -röcke (m.) – eine sehr lange (oft bis zum Knie reichende) Jacke mit zwei Knopfreiheiten, die v. a. früher zu festlichen Anlässen getragen wurde

Zylinder, - (m.) – hier: ein steifer, meist schwarzer hoher Hut, der einem Rohr ähnelt

Prozession, -en (f.) – ein feierlicher Umzug anlässlich eines kirchlichen Festes

Gehabe (n., nur Singular) – abwertend für: ein Verhalten, mit dem jemand zeigen will, wie wichtig er ist oder das, was er tut

Spektakel, - (n.) – ein beeindruckendes, interessantes Ereignis, das schön anzusehen ist

Calciumcarbid (n., nur Singular) – ein fester chemischer Stoff, der in Verbindung mit Feuchtigkeit zu einem entzündlichen Gas wird